

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 33

Illustration: Der bessere Gefangene
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

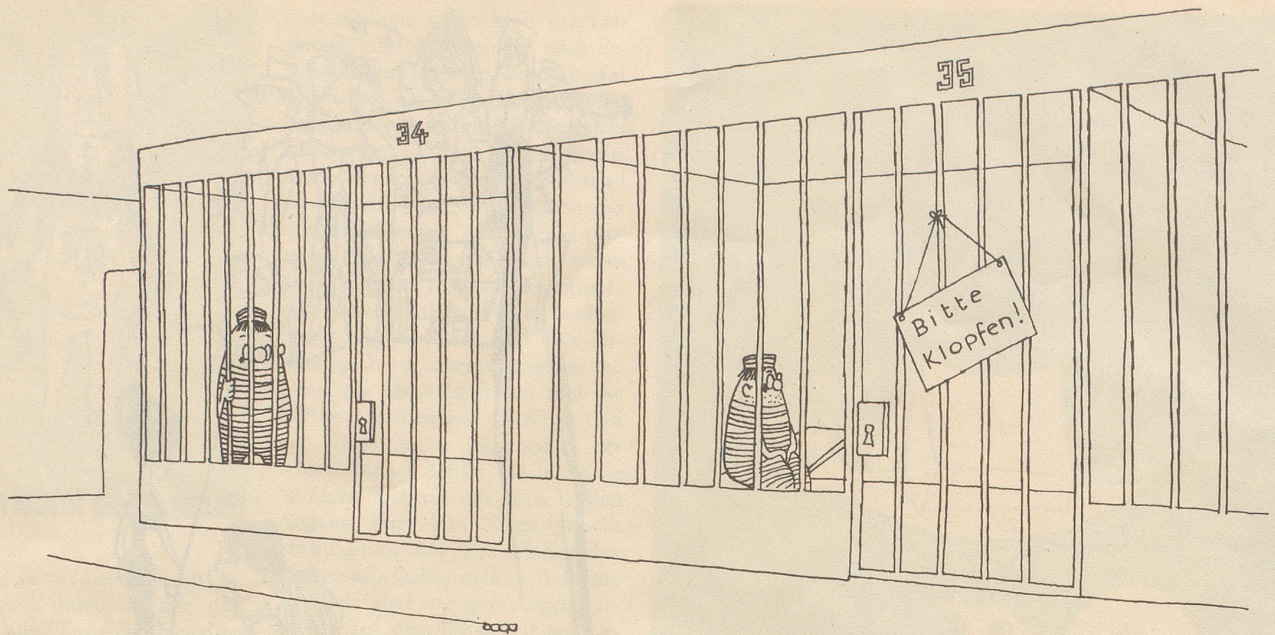
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der bessere Gefangene



Wie weit muß ich reisen, um glücklich zu sein?

Wie ich mich in den Forclettaz-Paß verliebte

Ständen die Schneeberge nicht im Wege, die Viertausender, das Weißhorn zum Beispiel, das Zinalrot-horn, das Matterhorn, dann könnte man vom Turtmantal aus geraden Wegs – und wie gemütlich! – nach Genua spazieren und sich an der Ligurischen Küste in den Sand und an die Sonne legen.

Doch warum denn in die Ferne schweifen? Ich gab mich mit dem Näherliegenden zufrieden und überließ die Weite den unbeschuhten Flugzeugen. In meiner Nähe, in Gruben-Meiden wendet sich der Forclettaz-Paß südwärts, um letzten Endes, das heißt ehe ihm die Berge zu hoch werden, nach Westen ins Val de Zinal und ins Val d'Anniviers abzuschwenken und dort, seinem Namen entsprechend, Französisch zu parlieren. Nie bin ich den südlich ausgerichteten Paß zu Ende gegangen. Wie dem Meiden- und dem Augstbordpaß blieb ich ihm den zweiten und dritten Teil schuldig. Eine gültige Ausrede, um wieder zu kommen und zu vollenden, was begonnen ward.

In den Forclettaz-Paß habe ich mich regelrecht verliebt. Er erschloß und vermittelte mir das von uns Nordlandsseelen immer wieder ersehnte Erlebnis des Südens. Denn das sei weder geleugnet noch verschwiegen: Kamen mir die Sonnentage im Tessin, in Umbrien, in La Spezia, in der Toscana in den Sinn – und Reisen macht man ja, um sie im Geiste zu wiederholen –, dann blickte ich voller Fernweh zu den hohen Bergen empor und suchte einen Ausweg aus den Schatten des schmalen Tales.

Diesen Ausweg zeigte der Forclettaz. Genau nach Eichendorffs Empfehlung und Aufmunterung zieht er der Sonn' entgegen. Gemächlich und mit der schlaun Technik eines Hirtenknaben erklettert er die Talwand. Hundertvier wunderschöne Blumen säumen den Weg, und heilsame Kräuter duften wonniglich. Arven und Lärchen liefern den Holzrahmen, in den der Himmel sein Konterfei und das der lichtstrahlenden Schneeberge spannen kann. Und vorwärts schreitend betreten wir Regionen der Urzeit: Da lagern altersgraue Baumstrünke, recken uralte Baumstämme wie Gei-

sterbeschwörer ihre Arme und Finger zum Himmel. Riesengestalten aus Holz, umlagert vom eisigen Schweigen der Bergwelt, lauschen dem Raunen der Jahrtausende. Zeitlose Holzruinen, verwitterte Bäume, Gesichter, Masken, Fratzen, Larven und Mummenschanz. Und ewig jung blüht die Phantasie aus welken Aesten und verdorrten Strünken. Holzschnitzer, Kunstgewerbler oder Graphiker möchte ich sein, um in dieser einzigartigen versteinerten Baumwelt eine Fülle von Mustern, Modellen und Zeichnungen in mich aufzunehmen. Berge und Bäume im Banne der Zeitlosigkeit. Da hält der ins Zeitliche verhaspelte Mensch von 1960 den Atem an und ahnt Vergangenheit. Er wittert Unendlichkeit, erfühlt und erstastet eine Ewigkeit, in der Anfang und Ende in Eins zusammenfallen.

Nach Süden nun sich lenken ...

Dort aber, wo auf dem Forclettaz-Paß mein Rucksack den Rand des Himmels streift, bieten sich an sonnigen Tagen dem Auge wahrhaft südländische Bilder dar. Ein Firmament von wolkenloser Bläue. Ein Himmel voller Baßgeigen. Der Sonnengesang des heiligen Franz vibriert in der seidenartigen Luft. Und wenn die Arven und Lärchen zwischen des Wanderers Wimpern und Augenstern ihre Schattenlinien auf das blaue Himmelstuch zeichnen, fällt es fürwahr nicht schwer, von Fiesole zu träumen. Oder von Tivoli. Lieber noch von den Cinque

Terre und von Portovenere, nur daß hier im Wallis statt des unendlichen Meeres die Gletscher und Firnen gleißen und flimmern.

Ein Stücklein Paradies und Seligkeit ist uns doch noch verblieben auf dieser Erde. Man muß es nur zu finden wissen.

Wie ich zum Bergsteiger wurde

Hoch über euren Sorgen
Sah ich vom Berg ins Land,
Voll tausend guter Morgen
Die Welt in Blüten stand.

Was zagt ihr trüg und blöde?
Was schön ist, wird doch dein!
Die Welt tut nur so spröde
Und will erobert sein.

Eichendorff

Der Mondlampe ging das Oel aus. Najadengrün tauchte dort ein Sternlein unter, indes ein anderes sich in einen Bergkristall verwandelte. Ringsum atemlose Stille. Wie ein Wiesel huschte ich über die taunassen Wiesen. In Biffigers Hütte flackerte Kerzenlicht. Dort verstaute wir einen währschaften Zmorgen in den Bauch, stopften die Rucksäcke voll, griffen zu Seil und Eispickel und zogen los.

Mit jedem Schritt unserer Bergschuhe wich die Nacht dem Tag. Geheimnisumwobener, alle Fragezeichen neuen Daseins umschreitender Übergang vom Traum der Dämmerung zum Tageslicht der Wirklichkeit. Als wir beim Stausee standen, überflutete die Morgensonne die